

durch den Reichtum des Kolorits und dekorative Üppigkeit hervorsteht, und das oben erwähnte Polyptychon aus der Pinakothek von San Severino (vom Ende der fünfziger oder dem Anfang der sechziger Jahre), dessen überaus gotisierte Formen den Sieg der internationalen Gotik Ende des 14. Jahrhunderts ankündigen.

Im schöpferischen Erbe von Paolo Veneziano und dessen Werkstatt fand der Formierungsprozeß der venezianischen Malerschule und die Wege ihrer Entwicklung und ihrer Suche eine Widerspiegelung.

Wertet man die venezianische Trecento-Malerei von den Positionen der Protorenaissance-Kunst, so ist die venezianische Schule im Verhältnis zu anderen italienischen Schulen des 14. Jhs. traditionell und »zurückgeblieben«. Sie ist stark verbunden mit dem Erbe der mittelalterlichen Kunst durch ihre Neigung zu überkommenen Schemata und Gesetzen, aber wenn man alle Besonderheiten der historischen Entwicklung Venedigs berücksichtigt, so ist die hiesige Malerschule eine der originellsten. Die venezianische Malerei kennzeichnen von Anfang an eine eigene Ordnung der künstlerischen Formen, ein unvergleichlicher Reichtum des Kolorits und das Gefühl für den ästhetischen Wert der Malerei.

Wie Pallucchini bemerkte, besteht die Originalität des künstlerischen Stils Paolo Venezianos in einem verborgenen Gleichgewicht östlicher und westlicher Traditionen. Aus diesem Gleichgewicht nimmt die venezianische Malerschule ihren Anfang.

Günter Paulus Schiemenz

Der 148. Psalm im Athos-Kloster Philotheou

Taf. 3–6

Wir hatten die gelegentlich für das Jüngste Gericht gehaltene¹ Malerei an der Südwand der georgischen Kathedrale Sveți Cxoveli in Mcxeta als eine Illustration des 148. Psalms identifiziert und diese griechische Malerei auf georgischem Boden von den Dekors der Athos-Klöster hergeleitet, ohne sie jedoch auf die derzeitige Psalm-Dekoration im georgischen Kloster Iviron zurückführen zu können.² Als Vorlage der Komposition in Mcxeta kam einerseits eine frühere, nicht erhaltene Malerei in Iviron in Betracht.³ Andererseits war auch an die südlich von Iviron gelegenen Klöster Philotheou und Karakallou zu denken, die ebenfalls Beziehungen zu Georgien hatten.

Robert Curzon besuchte 1837 die Athos-Klöster. Sein kurzer Bericht über Philotheou enthält den Satz »The monastery was repaired, and the refectory enlarged and painted, in the year 1492, by Leontius, ὁ βασιλεὺς Καχρείου, and his son Alexander.«⁴

1. Beridse 1980, Abb. 97.

2. Schiemenz 1990.

3. Ebenda 183.

Curzons Aussage beruht auf einer Inschrift in der Trapeza, deren Jahreszahl er wie auch andere falsch wiedergab; tatsächlich ist das Jahr ZMH, 7048, also A. D. 1540, genannt.⁵ Ausführlicher äußerte sich A. N. Didron, der 1839 in Philotheou weilte.⁶ Die georgischen Fürsten Leon und Alexander sollen auf der Rückreise einer Pilgerfahrt nach Jerusalem den Athos besucht und in Philotheou den Westtrakt des Klosters mit dem Refektorium und Vorratsräumen gestiftet und den Mönchen Grundbesitz in Georgien geschenkt haben, dessen Einkünfte die Väter ernährten.⁷ König Leon (Levan) I. von Kaxeti (Östgeorgien)⁸ regierte von 1520 bis 1574⁹, sein Sohn Aleksandre II. von 1574 bis 1605.¹⁰ Diese Sanierung Philotheous¹¹ ging demnach dem Wiederaufbau von Ivron mit Hilfe des georgischen Königs am Anfang des 16. Jh.s und der Bezahlung der Schulden dieses Klosters durch Aleksandre¹² parallel.

Freilich glaubte Didron nur »pauvres bâtiments modernes . . . qui ne remontent pas au delà de 1726« zu sehen; »Ivirôn a servi de modèle . . .«. Im Refektorium sah er die georgischen Fürsten in einem schlecht erhaltenen Stifterbild, das er dem zweiten Drittel des 18. Jh.s zuschrieb.¹³ Das Katholikon sei 1746 erbaut worden; für seine Malereien teilte er eine Stifterinschrift vom Jahr 1752 mit. Demnach schufen zwei Brüder, Konstantinos und Athanasios, aus der Stadt Koritza den Dekor, zu dem u. a. der »Anapeson« (Christus, das nicht schlafende Auge) gehört.¹⁴ Didron lokalisierte Koritza auf der Halbinsel Chalkidike und hielt die Malereien entsprechend für das Produkt einer lokalen Werkstatt. Beziehungen zu Georgien zeichnen sich also hier nicht ab. Dass solche aber selbst nach dem Anschluss Georgiens an Russland noch bestanden, ergibt sich aus Didrons Mitteilung, dass Philotheou zur Zeit seines Besuchs Metochien nicht nur auf der Insel Thasos, sondern auch in Georgien besaß.¹⁵ Von solchen Kontakten

4. R. Curzon, jr.: *Visits to Monasteries in the Levant* (1955) 304.

5. Millet 1904, Inscr. 304.

6. Didron 1858, 198, 205.

7. Ebenda 201–202.

8. Manvelichvili 1951, 274–276, 278, 281; vgl. Lang 1957, 11. Leon war der Schwiegervater des Königs Simon von Kartli (reg. 1558–1601) (Manvelichvili 1951, 281). – Leon (»Leonty«) soll »sich in den Schutz des großen Herrn, Zaren und Russischen Groß-Fürsten Johann Wassiliewitsch [= Ivan der Schreckliche; reg. 1533–1584] begeben« haben: [Evgenij, Metropolit von Kiev:] *Georgien oder Historisches Gemälde von Grusien* (1804), S. 51, Anm*).

9. Manvelichvili 1951, nach S. 452: Herrscherliste 4 (S. 274: 1520–1571). Lafontaine-Dosogne 1980, 101 gab für König Leon die Jahreszahlen 1520–1577.

10. Manvelichvili 1951, 284–285; nach S. 452: Herrscherliste 4: Alexandre II; vgl. Lang 1975, 12 (auf Befehl seines Sohnes Konstantine 1605 hingerichtet; s. auch Evgenij, *Georgien*⁸, 41; Manvelichvili 1951, 285). Nach Neubauer 1976, 210, 226, regierte Aleksandre von 1575 bis 1604. – 1586 ließ Aleksandre durch eine Gesandtschaft zum russischen Zaren Feodor (reg. 1584–1598) das von seinem Vater abgeschlossene Schutzabkommen erneuern: Evgenij a. O. 34–35. Manvelichvili 1951, 285 gab für diesen Protektionsvertrag das Jahr 1557 an; vielleicht ist dies das Jahr von Leons Vertrag. Dieser wäre dann im Zusammenhang mit der Unterwerfung Astrachans durch Ivan (ebenfalls 1557) zu sehen.

11. Huber 1982, 103; Kadas 1986, 99–100.

12. E. Amand de Mendieta: *La presqu'île des caloyers: Le Mont-Athos* (1955) 161; vgl. Provatakis 1983, 43; Kadas 1986, 52 (Alexander II., nach Provatakis und Kadas a. O.: Alexander VI.).

13. Didron 1858, 201–202.

14. Didron 1858, 200; Beischrift nach Gen. 49, 9; vgl. dazu auch Ps. 120 (121), 4.

15. Didron 1858, 198.

zeugt auch eine Inschrift vom Jahr 1848 im Naos des Katholikons über einer Tür in den Esonarthex.¹⁶ Danach wurde die Kirche mit Hilfe von Spenden des aus Argos (Peloponnes) stammenden Archimandriten Kaisarios von Philotheou und der christusliebenden orthodoxen Christen von Obergeorgien (τῆς ἄνω Γεωργίας), das Iberien genannt wird, mit Marmor ausgelegt. Zu »Obergeorgien« oder »Ober-Iberien« zählen zu dieser Zeit Kartli und Kaxeti sowie Teile von Samcxე-Saatbago im Unterschied zu Nieder-Iberien, das aus Imereti, Mingrelien, Gurien und dem ehemaligen Paşalık Axalcixe besteht.¹⁷ Die Wortwahl ist insofern bemerkenswert, als in Georgien selbst die russischen Zensurbehörden darauf bestanden, dass statt dessen die Bezeichnungen *Gouvernement Tiflis* bzw. *Kutais* benutzt wurden.¹⁸

Abgesehen vom Katholikon soll das Kloster am 26. September 1871 vollständig abgebrannt sein.¹⁹ Nach anderen Angaben blieben auch die Bibliothek und das Refektorium verschont; sowohl dieses als auch einige schlecht erhaltene Wandmalereien in ihm sollen danach noch aus dem 16. Jh. stammen²⁰ und die an der Westwand Leon und Aleksandre in reicher Kleidung zeigen.²¹ Eine Marmortafel im Klostertor (hier jedoch wahrscheinlich nicht am ursprünglichen Ort) nennt ebenfalls Λέων Ἰβερίας sowie das Datum 7050 (A. D. 1542).²²

Wechselbeziehungen zwischen dem Athos und Kachetien lassen sich zu Leons Zeiten auch in dessen Heimat fassen. In der Trapeza von Philotheou sind der König und sein Sohn nimbirt.²³ Das Detail kehrt in der Palastkirche wieder²⁴, die Leon um 1565 in Gremi erbauen ließ.²⁵ Das erst 1577 entstandene Stifterbild²⁶ gilt als Teil des von Leon selbst veranlaßten Dekors.²⁷ Ebenso wie zwei andere Stiftungen Leons, Axali Şuamta und Neķresi, werden die Malereien griechischen Meistern zugeschrieben und mit Wandmalereien auf dem Athos in Verbindung gebracht²⁸; ein in der Inschrift genannter Chartoularios, Hieromonachos und Protosynkellos aus Thessaloniki²⁹ zeugt von den Verbindungen zwischen Kachetien und der Nordküste der Ägäis. Wie in Gremi sind die königlichen Stifter auch in Neķresi nimbirt.³⁰ Didron hatte aus den Nimben gefolgert, Leon und Aleksandre seien kanonisiert worden.³¹ Zu einem solchen Schluß besteht aber kein Anlass. Zwar erlitt Aleksandres Schwiegertochter Ke-

16. Millet 1904, Inscr. 297.

17. Schiemenz, *Επετηρίδα Κέντρου Μελετών Ιεράς Μονῆς Κυκκου* 2 (1993) 61–62, 101–103.

18. Manvelichvili 1951, 407.

19. Millet 1904, 99 (»sauf le catholicon et l'église«, sic); Dölger 1943, 54.

20. Provatakis 1983, 71; Kadas 1986, 100.

21. Millet 1904, 99.

22. Millet 1904, Inscr. 305.

23. Didron 1858, 202.

24. Alibegašvili 1979, Taf. 43; Lafontaine-Dosogne 1980, Abb. 370.

25. Beridse 1980, 234–235; Mepisaschwili 1977, 216; Mepisaschwili 1986, 330.

26. Kauchčišvili 1978: Stifterinschrift vom 29. August 7085. Nach Mepisaschwili 1986, 330, wurde die Ausmalung 1677 abgeschlossen: Druckfehler?

27. Lafontaine-Dosogne 1980, 101.

28. Lafontaine-Dosogne 1980, 101–102.

29. Kauchčišvili 1978, 140.

30. Lafontaine-Dosogne 1980, 147; Alibegašvili 1979, Taf. 42.

31. Didron 1858, 202.

tevan 1624 in Persien das Martyrium und wurde von der georgischen Kirche heilig gesprochen³²; bei Leon und Aleksandre ist der Nimbus jedoch nicht Ausdruck von Heiligkeit, sondern ein Zeichen ihrer königlichen Würde. Leon nennt sich in Gremi βασιλεύς³³, führt also einen Titel, der bis 1453 eifersüchtig gehütetes Privileg der byzantinischen Kaiser war, dann, durch den Fall von Konstantinopel gewissermaßen herrenlos geworden, gelegentlich vom osmanischen Sultan als dem neuen Herrscher in der Kaiserstadt benutzt³⁴ und andererseits unter der Devise *Moskau, das dritte Rom* als Zarentitel von den Moskauer Großfürsten usurpiert wurde.³⁵ Auch in Philotheou führt Leon dieses Epithet, freilich in der Form »[...] παρὰ τοῦ εὐσεβεστάτου Λέοντος βασιλέως τοῦ Καχαιίου τῆς Ἰβερίας[...]«, also analog den Titeln eines Basileus der Bulgaren, der Serben, der Franken und derart ohne den Ausschließlichkeitsanspruch, der zur byzantinischen Zeit mit dem einfachen Basileus-Titel verbunden war.³⁶ In der Inschrift einer Glocke, die er 1598 der Jonas-Kirche in Latali (Svaneti) stiftete, nannte sich aber Aleksandre »Wir, König aller Könige, Aleksandre, Sohn Leons«³⁷. Der Nimbus gehörte aber zur Ikonographie der Kaiser.³⁸ Bereits im 12./13. Jh., noch bevor die den georgischen Königen in mancherlei Weise verbundenen Großkomnenen von Trapezunt sich βασιλεῖς nannten und sich dann ebenfalls mit dem Nimbus abbilden ließen³⁹, sind Stifterbilder mit nimbierten Herrschern in Georgien geläufig.⁴⁰

32. Manvelichvili 1951, 287–288; Lang 1957, 12, 83, 122.

33. Kauchišvili 1978, 140.

34. Hunger, *JbÖBG*. 11–12 (1962/63) 115–120; Schiemenz, *JbÖBG*. 14 (1965) 207–238. Die zeitgenössischen griechischen Chronisten nannten Sultan Mehmet II. (μεγάλς βασιλεύς; J. Ph. Fallmerayer: *Geschichte des Kaiserthums von Trapezunt* (1827), 75; D. R. Reinsch: *Mehmet II. erobert Konstantinopel* (1986) 18, 298. In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend, daß eine Bibel in Karamanlica das Wort βασιλεύς der Septuaginta und des N. T. als πατιούχ wiedergibt: *Κιταπη σεριφ γιανι αχτηλ ατικ βε αχτηλ τσετιτ, Σταμπολιτα 1869. Padişah* (Großkönig) war die Bezeichnung des türkischen Sultans (»Kaisers« im deutschen Sprachgebrauch des 19. Jh.s).

35. H. Schaefer: *Moskau das dritte Rom* (2 1957). Auch in Rußland wurden die Regierenden nimbiert, nachdem sie den Zar-Titel angenommen hatten: Schaefer, a. O. 58. Vgl. F. Kämpfer: *Das russische Herrscherbild von den Anfängen bis zu Peter dem Großen* (1978).

36. Schiemenz, in: *JbÖBG*. 14 (1965) 222–230.

37. A. Kusnezow: *Swanetien* (1977) 72. Schon um 1185, also als Andronikos I. Komnenos oder Isaak II. Angelos in Konstantinopel Kaiser war, führte König Georgi III. ähnliche Titel: »König der Könige des ganzen Ostens Georgi, Sohn des Dimitri, König der Könige«, ähnlich seine Tochter Tamar: *Gaprindashvili* 1975, 20; beide sind nimbiert (s. Anm. 40).

38. Schiemenz, *Ἐπετ.* 47 (1987) 64–71. So bereits im 11. Jh. auf der ungarischen Stephans-Krone: Der byzantinische βασιλεύς Michael VII. und sein Sohn, der purpurborene Mitkaiser Konstantinos, haben den Nimbus, der ungarische König (χραλις Τουρχειας) Geza I. nicht: K. Wesel: *Die byzantinische Emailkunst* (1967) 114, 117, Abb. 37 d, e.– Daß Leon sich βασιλεύς nannte und die georgischen Könige mit dem Nimbus portraitiert wurden, ist angesichts ihrer Unterwerfung unter die russische Schutzherrschaft bemerkenswert.

39. Fallmerayer, *Geschichte*³⁴, 63–84; Dölger 1943, Abb. 51 (datiert Sept. 1374; ebenda 96); S. M. Pelekianides u. a.: *Οι Ἐθναρκοί του Αγίου Ορους 1* (1973) Abb. S. 40; Kadas 1986, Abb. 124; Provatakis 1983, Abb. S. 50 (mit falscher Datierung); R. Biletta: *Der Heilige Berg Athos in Zeugnissen aus sieben Jahrhunderten 1* (1992) Abb. S. 114; die Unterschrift des Kaisers: »Alexios, an Gott gläubiger Kaiser und Selbstherrscher ganz Anatoliens, der Iberer [= Georgier] und der gegenüberliegenden Gegenden [der Krim usw.], der Groß-Komnene« (Dölger 1943, 96; Biletta a. O. 113, Abb. S. 115).

40. Amiranašvili 1963, *Frontispiz*, Taf. 89–91, 95, 163; D. M. Lang: *The Georgians* (1966) Abb. 56; W. F. Volbach, J. Lafontaine-Dosogne: *Byzanz und der christliche Osten (Propyläen Kunstge-*

Im 16. Jh. sind solche dann auch in Westgeorgien bekannt⁴¹, während andere Stifter nicht nimbirt sind.⁴²

Wir besuchten Philotheou am 11.8.1989 und vom 31.7. bis 1.8.1992, fanden hier die Illustration der letzten Psalmen und sind infolge des großen Entgegenkommens des ~~Abtes in der Lage, die Materien hier vorzustellen.~~⁴³

Der schon von Didron gesehene Anapeson befindet sich – wie auch anderswo häufig – an der Naos-Westwand in der Lünette über der Tür in den Esonarthex (Abb. 1). Zu ihm gehört darunter die Inschrift vom 7. Oktober 1752, die als Maler die Brüder Konstantinos und Athanasios aus Koritza nennt. Von ihnen gibt es über der Tür in die Kapelle Johannes des Täufers eine weitere Inschrift, deren Datum Millet, Pargoire und Petit als »1765 κατὰ μὴνὸς Σεπτεμβρίου 15«, also 16. September 1765, angeben⁴⁴. Tatsächlich handelt es sich aber um den 15. September; die Zahlen der Tagesangabe sind in derselben rotbraunen Farbe wie die Jahreszahl geschrieben und sind in der Form mit deren erster und letzter Ziffer identisch, also nicht griechische, sondern »arabische« Zahlen. Koritza ist nicht ein Ort auf der Chalkidike, sondern die schon zur Türkenzeit bedeutende Stadt Korça in Albanien⁴⁵, etwa 40km südlich von Pogradec an der Südspitze des Ohrid-Sees und etwa ebenso weit WNW von Kastoria. Konstantinos und Athanasios sind von einigen Kirchen in ihrer weiteren Heimat wohl bekannt: 1744 malten sie die Marienkirche im Kloster Ardenica in der albanischen Küstenebene aus⁴⁶, ein Jahr später die Athanasios-Kirche in der damals wichtigen

schichte. 3)(1968) Abb. 363; K. Gink, E. Tompos: Georgien (1975) Abb. 105; Derlemenko 1982, Abb. 62, 63; V. Beridze u. a.: The Treasures of Georgia (1984) Abb. S. 85; I. Reißner: Georgien (1989) Abb. S. 130; Beridse 1980, Abb. 160; Lafontaine-Dosogne 1980, Abb. 91 b, 122, 127; Neubauer 1976, Abb. 81, 84; Alibegašvili 1979, Farbtaf. vor Taf. 1, Taf. 2–6, 14, 16, 17, 19, 21, 22, 34, 35; Mepisaschwili 1977, Abb. S. 186, 200, 207, 208; Mepisaschwili (1986), Abb. 464, 465; Gaprindashvili 1975, Taf. 74, 79, 80; Schiemenz, 'Επετ. 47 (1987) 59. Vgl. auch »Portrait einer Königin« (mit Nimbus) in Ateni: Mepisaschwili 1977, Abb. S. 171; Alibegašvili 1979, Taf. 24. Andererseits war der Nimbus als Attribut von Königen damals nicht obligatorisch: König Giorgi III., Tamar und Giorgi IV. Laša, in Varzia, Qincvisi und Bertubani nimbirt, haben ihn nicht in Betania: Gink-Tompos a. O. Abb. 106; Beridse 1980, Abb. 141; Lafontaine-Dosogne 1980, Abb. 123, 124 (seitenverkehrt); Neubauer 1976, Abb. 71; Alibegašvili 1979, Taf. 9–11; Mepisaschwili 1977, Abb. S. 198, 199; Mepisaschwili 1986, Abb. 460.

41. Beridse 1980, Abb. 133; Alibegašvili 1979, Taf. 40; Mepisaschwili 1977, Abb. S. 184; Mepisaschwili 1986, Abb. 444; Amiranašvili 1963, Taf. 189, 191; Derlemenko 1982, Abb. 59,60; Reißner: Georgien, Abb. S. 129. Ebenda aber der imeretische König Aleksandre und seine Gattin ohne Nimbus: Lafontaine-Dosogne 1980, Abb. 364; Alibegašvili 1979, Taf. 41; Derlemenko 1982, Abb. 54.
42. Lafontaine-Dosogne 1980, Abb. 151; Alibegašvili 1979, Taf. 12, 25–27, 30, 31, 36, 38, 39; Mepisaschwili 1986, 219, Abb. 347; Gaprindashvili 1975, Taf. 73, 78; Beridze u. a.: Treasures of Georgia⁴⁰, Abb. S. 104–105. Freilich haben zuweilen selbst Stifter nicht-königlichen Ranges einen Nimbus: in Xobi Natela, die Gattin des Šergil Dadiani (13. Jh.) sowie Vamex Dadiani und seine Gattin (Alibegašvili 1979, Taf. 36, 37; Amiranašvili 1963, Taf. 151; vgl. Lafontaine-Dosogne 1980, 100, 101), in Féodja »un féodal« (Alibegašvili 1979, Taf. 29). In Gelati ist im 17. Jh. sogar ein Katholikos (Zakaria Kvariani) nimbirt: Amiranašvili 1963, Taf. 190.
43. Bereits F. Dölger erfreute sich »der verständnisvollen Unterstützung der Väter« von Philotheou: Dölger 1943, 54.
44. Millet 1904, Inscr. 295.
45. E. Friedrich: Minerva Atlas² (1927), Karten 100, 102; Meyers Lexikon⁷ 6 (1927) 1772; D.M. Nicol: The Despotate of Epiros (1957) Karte nach 251: Koritza, um 1925 die volkreichste Stadt Albaniens und Sitz eines griechischen Erzbischofs.
46. G. Koch: Albanien (1989) 217.

Handelsstadt Voskopoje (Moschopolis), 24 km westlich von Korça⁴⁷, ein Jahr vor ihrer ersten Tätigkeit in Philotheou die südliche Vorhalle der Nikolaus-Kirche in Voskopoje⁴⁸ und 1763/64 das Katholikon des Peter- und Paul-Klosters bei Vitlkuq, 26 km SW von Korça⁴⁹. 1757, fünf Jahre nach dem Bau der Kirche, schufen sie auf dem Athos den Dekor des Narthex und des Naos des Kyriakons der Skite Hagia Anna⁵⁰ 18 Jahre nach ihrer zweiten Tätigkeit in Philotheou werden sie zusammen mit einem Maler Naoum in einer langen Inschrift im Katholikon des Athos-Klosters Xeropotamou genannt.⁵¹

Die Inschrift von 1848 steht in drei langen und einer kürzeren Zeile unter jener der Brüder Konstantin und Athanasios vom Jahre 1752 (Abb. 1). Der von Millet et al. mitgeteilte Text ist um zwei Wörter zu ergänzen: Statt Πελοποννήσιος ἄρχουγος lies Πελοποννήσιος ἐκ πόλεως Ἄργουγος. In der dritten Zeile sind vom Wort ὀρθοδόξων die ersten vier Buchstaben unten, in der vierten Zeile die Wörter ἔτει σωτηρίω ganz zerstört. Die sorgfältig geschriebenen Buchstaben sind kleiner und im Stile des 19. Jh. s. Zwar ist das ω noch in dieser Form, nicht als Ω, vertreten, jedoch sind die älteren Formen € , C durch E und Σ ersetzt. Die Inschriften einerseits von 1752 und 1765, andererseits von 1848 liefern dadurch wertvolle paläographische Kriterien zur Datierung der Malereien.

Die Hermeneia (Malerhandbuch vom Berge Athos) sieht für die Kuppelneines zwei-kuppeligen Narthex das πᾶσα πνοή und eine Marienverherrlichung vor⁵², nach Didron⁵³ die Psalm-Illustration für die Südkuppel. Brockhaus⁵⁴ und Fichtner⁵⁵ verstanden die Angaben der Hermeneia anders und verwiesen die letzten Psalmen in die Nordkuppel. Diese Anordnung haben Dochiariou⁵⁶ und Karakallou⁵⁷. In Philotheou hat der Narthex zwar zwei Kuppeln, jedoch sind die letzten Psalmen nicht in ihnen, sondern in dem Gewölbefeld östlich der Südkuppel illustriert. Es handelt sich um ein leichtes Kreuzgewölbe.

Im Zenit ist ein Christus-Clipeus mit dem Pantokrator als Brustbild (Abb. 2). Der Hintergrund ist blau, Christi langärmeliges Gewand rotbraun; am rechten Arm hat es einen hellbraunen, perlengesäumten Zierstreifen. Um Christi Schulter liegt ein dun-

47. Koch a. O. 194–197; vgl. Meyers Lexikon⁷ 6 (1927), 1772.

48. Koch a. O. 196.

49. Koch a. O. 198.

50. Didron, Ann. archéol. 23 (1863) 254. Die Malereien sind von hoher Qualität und vorzüglich erhalten, jedoch sind die Psalmen hier nicht illustriert (Autopsie am 5. 8. 1995).

51. Millet 1904, Inscr. 542; Provatakis 1983, 58. Hier fanden wir Malereien der letzten Psalmen; wir werden auf sie an anderer Stelle zurückkommen.

52. Papadopoulo-Kérameus 1909, 220; Didron 1845, 435; Schäfer 1960, 182.

53. Didron 1845, 435: »A droite, au lieu où est la réunion de tous les esprits« [= τὸ πᾶσα πνοή]; 427: »le côté droit«, dazu Anm.: »Le sud«.

54. H. Brockhaus: Die Kunst in den Athos-Klöstern² (1924) Taf. 11 (»Alles was Oden hat«, »Anordnung der Wandmalereien in einer Kirche nach dem Handbuch«); dazu S. 80: »Handbuch« . . . Dochiariou«.

55. F. Fichtner: Wandmalereien der Athos-Klöster (1931) Schema S. 22 (»die ganze Geisterschar«); abgedruckt bei Billetta a. O.³⁹ 3 (1992) 89.

56. Brockhaus a. O.³⁴, Taf. 12; Millet 1927, Taf. 244–1; Schiemenz 1990, Abb. 10.

57. Bei der von Didron, Ann. archéol. 20 (1860) 277 skizzierten Dekoration der nördlichen Esonarthex-Kuppel handelt es sich um die Psalm-Illustration. Vgl. auch Fichtner a. O.³⁵ 36.

kelblauer Mantel, der die linke (vom Beschauer rechte) Brusthälfte, in der unteren Partie die gesamte Breite des Oberkörpers und auch den größeren Teil von Christi linkem Arm bedeckt. Christus trägt volles Haupthaar, einen Voll- und Schnurrbart; der Kopf ist von einem gelben Kreuznimbus mit ὁ ὄν-Inschrift und dieser von einem innen dunkelbraunen, außen weißen Doppelkreis umgeben. Christus hat beide Hände segnend erhoben; bei beiden Händen sind der Zeige-, Mittel- und Kleinfinger ausgestreckt, während sich der Daumen und der abgekrümmte Ringfinger berühren.⁵⁸ Die Beischrift beschränkt sich auf das Sigel ΙΣ ΧΣ. Ein weißer, ein breiterer rotbrauner und wieder ein weißer Ring bilden den Rahmen des Rundbildes. Christus hat weder ein Buch noch einen Rotulus. Diese Ikonographie findet sich auch in der Kathedrale von Nicosia.⁵⁹

Der Christus-Tondo wird von zwei konzentrischen Ringen umgeben, von denen der innere 34 Sterne auf blaß-gelbbraunem Grund und der äußere die Tiere des Zodiac mit sehr kleinen Namensbeischriften auf grauem Grund hat (Abb. 2). Der Zyklus ist von außen zu betrachten und läuft also gegen den Uhrzeigersinn. Die Wesen stehen etwa in den folgenden Uhrzeigerpositionen: 12.30: Widder (weiß, Kopf nach rechts). Die Beischrift lautet ΚΡ, κριός, und ist damit anders als in Sveti Cxoveli (ΑΡ, ἀρνείος⁶⁰). 11: Der Stier, grau, nach links gewendet, ΤΑΥ⁶¹, ταῦρος. 10: Zwillinge, ΔΙ, δίδυμοι. 9: Krebs, ΚΡ, καρκίνος. 8.30: Löwe, nach links schreitend. 7.30: Jungfrau, stehend, ΠΣ⁶², παρθένος. 6.30: Waage, ein nach rechts gewendeter Mensch, der eine Balkenwaage hält, ΖΥ, ζυγός. 5.30: Skorpion, braun, nach rechts gewendet, CKP⁶³, σκορπίος. 4.30: Schütze, ein nach rechts gewendeter Mensch mit schußbereitem Pfeil und Bogen ΤΟ, τοξότης. 3.30: Steinbock, ein nach rechts gewendeter schwarzer Ziegenbock, ΕΓ, αἰγοκερεύς. 2.30: Wassermann, ein nach rechts gewendetes Wesen mit Menschenkopf und Fischschwanz, in den Händen einen Wasserkrug etwa horizontal haltend, ΗΛ, ὑδροχοεύς. 1.30: Fische, nur ein nach rechts schwimmender grauer Fisch, ΙΧ, ἰχθύες.

Anderswo befinden sich die Sterne als Illustration von Ps. 148, 3 und der Zodiac als die von V. 6 erst außerhalb des Ringes mit den Engelchören (V. 2). Die umgekehrte Abfolge in Philotheou ist erratisch. Hier beschließt das Loblied der Engel die Kalottenmalerei (Abb. 2, 3, 8). Der Hintergrund dieses Kreisbandes ist blau. Oben läuft, in weißen Buchstaben und von außen zu lesen, also gegen den Uhrzeigersinn, von den Nimben der Engel unterbrochen, der Psalmtext um. Er beginnt unterhalb des Kopfes des Fisches also im Südwesten; diese Position ist ungewöhnlich. ΠΑΣΑ ΠΙΝΟΗ⁶⁴ ΑΙ-ΝΕΣΑΤΩ⁶⁵ ΤΟΝ ΚΥ [Position zwischen Stier und Zwillingen; Fortsetzung erst bei

58. Zu Christi Fingern vgl. die Hermeneia (Papadopoulo-Kérameus 1909, 226–227; Didron 1845, 455–456; Schäfer 1960, 186–187): Der Zeigefinger sollte gerade, der Mittel- und der Kleinfinger gekrümmt sein und der Daumen den Ringfinger kreuzen, so daß sich das IC XC-Siegel ergibt. Zur dogmatischen Bedeutung der Fingerstellung vgl. Hauptmann, in: Beiträge zur Kunst des christlichen Ostens 3 (1965) 5–36.

59. Schiameiz 1996.

60. Schiameiz 1990, 174.

61. AV als Ligatur.

62. Zwei Buchstaben, nach dem Π eher ein gerundeter Buchstabe als ein Α, aber auch kein Σ, vermutlich C; vgl. CKP und die Beischrift beim Steinbock, in der das E ebenfalls gerundet ist.

63. Rundes C; vgl. παρθένος.

64. ΠΝ als Ligatur.

der Jungfrau] ΠΑΝΤΕΣ⁶⁶ ΟΙ ΑΓΓΕΛΟΙ ΑΥΤΟΥ⁶⁷ [Schütze], Ps. 150, 6 πᾶσα πνοὴ αἰνεσάτω τὸν κύριον; Ps. 148, 2, 1. Halbvers [αἰνεῖτε αὐτόν] πάντες οἱ ἄγγελοι αὐτοῦ. Es fehlt bereits der 2. Halbvers von Ps. 148, 2, der mit dem Topos πᾶσαι αἱ δυνάμεις αὐτοῦ neben den ἄγγελοι eine zweite der neun Ordnungen des Pseudo-Dionysios Areopagita⁶⁸ beim Namen nennt, und damit die Motivation zu einer Klassifizierung. So ist dann auch weder die Neunzahl beobachtet noch eine über die Seraphim, Cherubim und Engel hinausgehende Differenzierung angestrebt. Es handelt sich um zehn Engel als weitgehend frontal dargestellte Halbfiguren, zwei Hexapterygen, also Seraphim, und zwei geflügelte Feuerräder mit Augen auf den Felgen und Flügeln, also Cherubim, immer von außen zu sehen.⁶⁹ Die Hexapterygen (mit Menschengesichtern und drei rotbraunen Flügelpaaren) sind nicht zu Häupten Christi⁷⁰, sondern in den Uhrzeigerpositionen 4 und 8, die gelbbraunen Feuerräder (mit je zwei seitlichen Flügelpaaren, zwei einzelnen Flügeln oben und zwei weiteren unten) nicht zu seinen Füßen⁷¹, sondern in den Positionen 2.30 und 9.30. In den Platz zwischen ihnen teilen sich fünf Engel, in den zwischen den Seraphim drei, während sich je ein Engel zwischen einem Seraph und einem Cherub befindet. Auf diese Weise gehört der Text Ps. 150, 6 zu den fünf Engeln zu Häupten Christi, der Text Ps. 148, 2 zu den Seraphim und den drei Engeln zu seinen Füßen.

Alle Engel halten in der linken Hand eine hellgraue Sphaira mit dem Sigel ἸΣ ΧΣ in schwarzen Buchstaben (Abb. 2, 3, 8). Sieben Engel halten in der rechten Hand ein schlankes, weißes Stabszepter, die drei in den Uhrzeigerpositionen 7, 10 und 11 ihre rechte Hand vor der Brust. Die Engel sind nimbiert. Ihr Gewand besteht aus einem langärmeligen Untergewand mit Ziermanschetten und einem Mantel, meist mit einem gelben Zierkragen und vor der Brust durch eine Brosche zusammengehalten (bei den Engeln beidseits des nördlichen Cherubs fehlt der Kragen, und die Schließe ist auf der rechten Schulter). Beginnend mit dem Engel rechts neben dem südlichen Cherub, d. h.

65. T über ω.

66. TE als Ligatur, S sic!

67. OV als Ligatur.

68. Didron, *Ann. archéol.* 18 (1858) 33–48; Papadopoulo-Kérameus 1909, 45–46; Didron 1845, 71–77; Schäfer 1960, 45; Dionysios Areopagita: *Die Hierarchien der Engel und der Kirche* (1955) Kap. V – IX, 120–135; Pseudo-Dionysios Areopagita: *Über die himmlische Hierarchie. Über die kirchliche Hierarchie* (Hrsg. G. Heil)(1986); D. I. Pallas, in: *ByzZ.* 64 (1971) 55–60; derselbe, *RBK* 3 (1978) 13–119.

69. Ebenfalls durchweg von außen zu sehen, aber in die neun Ordnungen des Areopagiten gegliedert, die *Himmelsmächte in der Beinkapelle von Grigoriou* (Th. Provatakis: *Griechische Landschaften: Berg Athos* [o.J.], Abb. S. 34; fälschlich »in der Kapelle Koukouzelissa des Klosters Megisti Lavra«), ähnlich, jedoch in nur acht Gruppen, im Gang vor der Ikonenkapelle in Dochiariou (Huber 1982, Abb. 180; Schiemenz 1990, Abb. 23), anders, nämlich zwar der Krümmung angepasst, aber stets von unten zu sehen, z. B. im Katholikon von Dochiariou und in der Koukouzelissa-Kapelle der Großen Lavra: Millet 1927, Taf. 244–1; Schiemenz 1990, Abb. 10; Schiemenz 1995, Abb. S. 10.

70. So z. B. in Dochiariou (Millet 1927, Taf. 244–1; Schiemenz 1990, Abb. 10), ähnlich auch in der Koukouzelissa-Kapelle (Schiemenz 1995, Abb. S. 10); dagegen in der Beinkapelle von Grigoriou wiederum seitlich: Etwa in Position 7.30 zwei Seraphim als Hexapterygen, in Position 9 zwei Cherubim als geflügelte Feuerräder mit Augen auf den Flügeln: Provatakis a. O.⁶⁹, Abb. S. 34.

71. So in Dochiariou und der Koukouzelissa-Kapelle, jeweils mit der Beischrift »Polyommata Cherubim«: Millet 1927, Taf. 244–1; Schiemenz 1990, Abb. 10; Schiemenz 1995, S. 12, Abb. S. 10.

am Anfang des Psalmtextes, und diesem folgend, ist die Farbe der Mäntel grün, braun, blau, braun, grün, grün, braun, grün, grauviolett, braun, die der Gewänder rot, gelb, braun, blaßblau, rot, grau, blau, graubraun, hellblau, grün.

In dieser Illustration von Ps. 148, 1–6 haben die Beischriften als Kennzeichen eines späten Datums die Buchstaben ϵ und σ in der eckigen Form ϵ , Σ . Deswegen und aus stilistischen Gründen möchten wir die Malerei in diesem Bereich nicht dem bis 1765 entstandenen⁷² Narthex-Dekor, sondern der Restauration von 1848 zuordnen.⁷³

Die vier Zwickel unterhalb der Kalotte sind der Lobpreisung Christi durch die irdischen Wesen gewidmet (Abb. 2). Die Abfolge beginnt im NO-Pendentiv mit Ps. 148, 7 und dem Anfang von V. 8: EK THS ΓΗΣ, ΔΡΑΚΟΝΤΕΣ, ΠΥΡ ΧΑΛΑΖΑ.⁷⁴ Zwei schroffe Felsen ragen vor einer grünen Hügellandschaft in den blauen Himmel (Abb. 4, 8). Aus einer Spalte des vorderen, gelbbraunen Felsens steckt nach rechts ein schwarzgrüner Drache seinen Kopf und Oberkörper. Mit erhobenem Kopf und weit geöffnetem Maul, aus dem er die lange, rote Zunge streckt, singt er das Loblied Gottes. Ein zweiter Drache hat weiter unten seine schwarze $\alpha\beta\upsilon\sigma\sigma\omicron\varsigma$ im hinteren, grauen Felsen vollständig verlassen und singt, nach links gewendet, in gleicher Weise die Lobpreisung. Er hat nur Vorderbeine; der Schwanz ist hoch erhoben. Beide Drachen haben Schuppenpanzer. Ein dritter Drache, noch weiter unten und wegen des sich verengenden Bildträgers kleiner, hat dieselbe Farbe, aber eine glatte Haut. Er ist ein Vierfüßler und hält den langen Schwanz gesenkt. Nach rechts gewendet, macht er das Lied der Drachen zum Terzett.

Das Wort ΠΥΡ steht über der Spitze des grauen Felsens (Abb. 4, 8); das Feuer lodert in roten Flammen aus dem grünen Hügel in Richtung des Wortes ΧΑΛΑΖΑ (Abb. 8). Eine Zone grober, weißer Hagelkörner beginnt beim Buchstaben Ζ und zieht sich nach rechts in das schmale Feld zwischen dem NO- und dem SO-Zwickel. Etwa im Zenit werden die Hagelkörner von länglichen Schneeflocken abgelöst; hier steht das Wort ΧΙΩΝ (Abb. 8).

Das SO-Pendentiv ist dem Rest von V. 8 und dem ersten Halbvers von V. 9 gewidmet (Abb. 2, 8). Vor allem links ist die Malerei nicht gut erhalten. Links von einem steilen, grauen Berg in der Zwickelmitte ist die Inschrift zweizeilig. Ihre Reste [κρϋ]CTAA[λογ]⁷⁵ machen klar, daß hier das Eis abgebildet war. Darunter steht [πν]EVM[α καταγίδος]; das Bild des Sturmwindes ist weiter unten: Der Berg hat links eine schwarze Höhle. In ihr sieht man ein Gesicht mit einem kurzen Horn im Mund; aus diesem kommt ein sich trichterartig verbreiternder Wasserstrahl (Abb. 8). Philotheou unterscheidet sich an dieser Stelle von Roussanou, Dousiko, Redina, dem Esonarthex von Dochiariou, der Koukouzelissa-Kapelle in der großen Lavra⁷⁶ sowie auch Karakallou und folgt der Ikonographie einer Reihe anderer Kirchen, z. B. auch Sveci Cxoveli. Auf dem Athos ist diese Ikonographie in der Beinkapelle von Grigoriou, der Vorhalle des Katholikons von Koutloumousiou und im Gang zwischen dem Katholikon und der Trapeza von Dochiariou vertreten.⁷⁷ In Philotheou geht der Bildträger

72. Millet 1904, Inscr. 295; Kadas 1986, 100; Provatakis 1983, 71.

73. Vgl. Schiemenz 1990, 184.

74. Am Anfang vier kreuzförmig angeordnete Punkte; TH, ΓH, TE als Ligaturen, S sic.

75. CT als Stigma.

76. Dochiariou: Millet 1927, Taf. 244–1; Schiemenz 1990, 171, Abb. 10; Koukouzelissa-Kapelle: Schiemenz 1995, 13–14.

noch weiter unten in die Nord- und die Westfläche des schmalen Eckpfeilers über, der die Ost- und die Südwand des vom $\pi\alpha\sigma\alpha$ $\pi\nu\omicron\eta$ überkuppelten Kompartiments trennt. Hier ist ein zu Ps. 148, 10 gehörendes Gewässer mit Wassergetier abgebildet. Auf der Nordfläche schwimmt ein weißer Vogel mit rotem Schnabel nach links; darunter ist ein Tintenfisch. Auf der Westfläche sind zwei ähnliche Vögel, der obere nach links, der untere nach rechts gewendet. Weiter unten kommt das andere Ufer, auf der Westfläche mit einem Baum in der Form einer Zeder (Ps. 148, 9: $\kappa\alpha\iota$ $\pi\alpha\sigma\alpha\iota$ $\kappa\acute{\epsilon}\delta\rho\omicron\upsilon$) (Abb. 8).

Solche Wasserszenen sind beim 148. Psalm selten⁷⁸; Sveti Cxoveli hat eine große und detailreiche, die Beinkapelle von Grigoriou wie Philotheou eine kleine, wie in Sveti Cxoveli links vom Feuer.⁷⁹

Der rechte Teil des SO-Zwicksels hat oben die Beischrift TA OPH KAI IIANTES OI BOVNOI⁸⁰ (Ps. 148, 9, 1. Halbvers) (Abb. 8). Unter dem blauen Himmel ist eine grüne Zone mit Gewächsen; vor dem Felsen in der Zwickelmitte steht ein Baum mit Früchten (Ps. 148, 9: $\xi\acute{\upsilon}\lambda\alpha$ $\kappa\alpha\rho\pi\omicron\phi\omicron\rho\alpha$).

Anders als zwischen dem NO- und dem SO-Zwickel besteht zwischen diesem und dem SW-Pendentiv keine Verbindung (Abb. 2). In der SW-Ecke singen die Vögel und Landtiere das Loblied Gottes (Ps. 148, 10) (Abb. 2, 5). Die Szene spielt unter blauem Himmel auf erdfarbenem Gelände. Die Beischrift ist der Text des ersten Halbverses von Ps. 148, 10: TA ΘΗΡΙΑ ΚΑΙ ΠΑΝΤΑ ΤΑ ΚΤΗΝΗ.⁸¹ Oben sind drei Vögel, links ein großer brauner, ruhig stehend und nach rechts gewandt, angesichts großer Krallen wohl ein Greifvogel, dann, ebenfalls mit dem Kopf nach rechts, ein kleinerer weißer

77. Grigoriou: Provatakis a.O.⁶⁹, Abb. S. 4; Koutloumoussiou: Music in the Aegean (1987), 10. (unnum.) Tafel (Datierung »16th-century wall-painting« sicher viel zu früh); Dochiariou: unter dem Hagel und dem Schnee (Huber 1982, Abb. 187; Schiemenz 1990, Abb. 25), mit dem Kopf nach rechts auf dem Rücken liegend in der Höhle, nach oben blasend (Autopsie am 14. 8. 1989 und 7. 8. 1995). Für Iviron s. Schiemenz 1996, 175, 216–217.

78. Koukouzelissa-Kapelle (Millet 1927, Taf. 263–2; Schiemenz 1995, 13, Abb. S. 7); Mxeta (Schiemenz 1990, 176, Abb. 21); Hagios Nikolaos Philanthropinon im Ioannina-See (Autopsie am 29. 7. 1988 und 31. 7. 1989); Hagios Georgios Armas und die Johannes-Kathedrale in Nicosia (Schiemenz 1996, 174, 215–216, Abb. 10).

79. Zwischen den Drachen und Abgründen im NW-Zwickel und dem Feuer im Norden: Autopsie am 1. 8. 1992. Didron besuchte am 7. 11. 1839 diese Kapelle und gab 24 ½ Jahre später eine Beschreibung ihrer Malereien (Didron, Ann. archéol. 24 [1864, Mai-juin] 177–190). In der Vorhalle, also dem Narthex, sah er das Jüngste Gericht, die Schöpfungsgeschichte und den Sündenfall. Diese Angaben treffen zu; das Jüngste Gericht ist an der Nordwand, die Schöpfungsgeschichte von der Erschaffung der Menschen bis zum Sündenfall im Südteil der Westwand. An der Narthex-Ostwand sind Daniel in der Löwengrube und die Jünglinge im Feuerofen. Didron erwähnte diese beiden Szenen und die Psalmillustration nicht. Dies ist eigenartig, da er, durch die Hermeneia mit dem $\pi\alpha\sigma\alpha$ $\pi\nu\omicron\eta$ vertraut, die Komposition in Iviron ausführlich beschrieben und dabei auch die Jünglinge im Feuerofen erwähnt hat (Didron 1845, 236–239). Die Beischrift » η Γ η ς pour η Γ η «, nach Didron bei der personifizierten Erde als Königin auf einem Drachen sitzend, kommt als THC GHC bei Ps. 148, 7 und 11 in der Beinkapelle vor und könnte sich angesichts der späten Publikation als Folge einer Verwechslung seiner Notizen erklären und damit als Hinweis auf die Psalm-Illustration verstanden werden. Zu offensichtlichen Irrtümern Didrons bereits Millet 1904, S. 177 zu Inscr. 520, zu dem von ihm und dann von Strzygowski mißverstandenen Sturmwind von Ps. 148, 8 Schiemenz 1996, 175, 216–217 (J. Strzygowski, Denkschr Wien, Phil.-hist. Kl. 52/II [1906] 68).

80. OV als Ligatur.

81. Die ersten fünf Buchstaben nicht sicher gelesen; $\kappa\tau\eta\eta\eta$: HN als Ligatur.

Vogel, der mit den Flügeln schlägt, schließlich ein nach links stehender Storch (Abb. 5). Die Landtiere sind in zwei vertikalen Gruppen angeordnet, von oben nach unten links ein ruhender Esel und ein stehender Mähnenlöwe mit offenem Maul und roter Zunge, beide mit dem Kopf nach links, dann ein nach rechts gewendeter schwarzer Elefant mit erhobenem Rüssel und geraden Stoßzähnen, schließlich in ihrer schwarzen Höhle eine zusammengerungelte Schlange, die den Hals und Kopf hochreckt, um mit geöffnetem Maul ihr Loblied zu singen, rechts eine graue Schildkröte, ein graues Raubtier, mit dem eine Hyäne oder ein Schakal gemeint sein könnte, ein Eber, alle mit dem Kopf nach links, ein grauer Wolf (Kopf nach rechts) und ein schwarzer Bär und schließlich ein grauer Hase, beide wieder nach links gewendet (Abb. 5). Zwischen dem Esel und dem Wolf ist ein kleinerer, rotbrauner Vierfüßler mit dickem Schwanz, wohl ein Fuchs (Kopf nach rechts).

Ein schmaler Streifen verbindet den SW-Zwickel mit dem NW-Pendentiv (Abb. 2). In ihm setzt sich der Landstreifen des SW-Bildes fort; ihn bevölkern vier weitere weiße Vögel. Der NW-Zwickel trägt eine Kurzfassung von Ps. 148, 11: ΒΑΣΙΛΕΙΣ ΤΗΣ ΓΗΣ, ΑΡΧΟΝΤΕΣ⁸² (Ps. 148, 11: βασιλεῖς τῆς γῆς καὶ πάντες λαοί, ἄρχοντες καὶ πάντες κριταὶ γῆς) (Abb. 2). Links stehen zwei Könige mit langen Voll- und Schnurrbärten; der rechte verdeckt zum Teil den linken (Abb. 6). Der vordere ist ein Greis, der hintere schwarzhaarig. Beide tragen perlenbesetzte Kronen und in der rechten Hand ein erhobenes Blütenszepter. Das königliche, reich verzierte Gewand ist beim Greis rotbraun, bei dem jüngeren König grau. Der alte König streckt seine linke Hand zu den rechts auf ihn zutretenden Archonten aus. Zwei sind ausgeführt; mehrere Kappen hinter ihnen deuten eine größere Gruppe an (Abb. 7). Beide sind Greise mit weißen Voll- und Schnurrbärten; die Vollbärte sind kürzer und runder als die der Könige. Der vordere Fürst trägt einen grünen, vor der Brust mit einer Brosche zusammengehaltenen Mantel und darunter ein gelbbraunes Gewand, der hintere (rechte) Fürst einen gelbbraunen Mantel. Er ist eigentümlicherweise im Profil wiedergegeben, obwohl es sich nach dem Kontext nicht um einen bösen Fürsten handeln kann. Beide tragen eine rote Kappe, die mit einem Streifen schwarzen Fells verbrämt ist.

Nach Westen und Norden hin offen, wird das Kompartiment auf der Ost- und Südseite von Tympana begrenzt, deren Dekor die Psalmillustration weiterführt. Das Südtympanon wird durch ein Fenster zweigeteilt, dessen Laibung zwei der 40 Märtyrer von Sebasteia trägt, im Osten Ο ΑΓΙΟΣ ΗΣΙΧΟΣ, im Westen Ο ΑΓΙΟΣ ΛΕΟΝΤΙΟΣ (Abb. 2). Auch die beiden stehenden Märtyrer im Bogen des Durchgangs zum Esonarthex-Mittelteil, Ο ΑΓΙΟΣ ΔΟΜΕΤΙΟΣ im Osten und Ο ΑΓΙΟΣ ΙΟΥΛΙΑΝΟΣ im Westen⁸³, gehören zu den 40 Soldaten von Sebasteia. ΗΣΙΧΟΣ, Ἡσύχιος, hier jugendlich bartlos, in Didrons Übersetzung des Malerhandbuches Esychius, jung aber mit Schnurrbart⁸⁴, kommt im Kuşluk von Çavuşin als ECVXHOC⁸⁵, im kleinen Bellikegel als VCVXHOC⁸⁶ vor. Leontios fehlt im Malerhandbuch, ist aber unter den 40 Märtyrern in der Sophienkirche in Kiev⁸⁷, in Tokalı kilise⁸⁸ und im kleinen Belli-

82. TH, ΓH als Ligatur. S sic.

83. OV als Ligatur. Von dem Bogen auf der Westseite habe ich kein Photo.

84. Papadopoulo-Kérameus 1909, 160; Didron 1845, 326; Schäfer 1960, 140.

85. Jerphanion 1925, I/2, 529.

86. Jerphanion 1925, II/1, 276.

87. G.N. Logvin: Sofija Kiivska, deržavnij arhitekturno istoričnii zapovidnik (1971) Taf. 96.

Kegel⁸⁹ vertreten. Ἰουλιανός ist in dieser Form neben Ἡλιανός, Ἰλιανός, Αἰλιανός literarisch belegt, kommt in Tokalı kilise als ΙΛΙΑΝΟC⁹⁰ und in Pancarlı kilise als Α[ι]ΛΙΑΝΟC⁹¹ vor, bei Didron als Élien, hier als Greis mit breitem Bart⁹². Dometios ordnet sich als Kurzform für Dometianos⁹³, bei Didron Domitien (graues Haar, spitzer Bart)⁹⁴, ein; in Pancarlı kilise erlaubt der unvollständig erhaltene Name ΔΟΜΕ...⁹⁵ keine Entscheidung, welche Form vorlag. Solche Verkürzungen sind unter den 40 Märtyrern bekannt, nämlich ΑΛΕΞΗΟC im Kuşluk von Çavuşin⁹⁶ neben Ἀλέξανδρος in der Sophienkirche in Kiev⁹⁷ und in Tokalı kilise⁹⁸ und Γόρδιος in einer der Redaktionen des Dionysios von Phourna »où les fautes abondent«, ΓΟΡΔΗC im kleinen Belli-Kegel⁹⁹ neben Γοργόνιος in den literarischen Quellen, ΓΟΡΓΟΝΗΟC in Tokalı kilise¹⁰⁰, Gorgonius bei Didron¹⁰¹. Philotheou hat mit dieser Vergesellschaftung der 40 Märtyrer mit der Psalmillustration ein Gegenstück in der Koukouzelissa-Kapelle, wo in entsprechender Umgebung Medaillons einiger der 40 Märtyrer vorkommen, unter ihnen ΑΛΙΑΝΟC, ΔΟΜΕΤΙΑΝΟC und ΗCΥΧΙΟC.¹⁰²

Das Fenster teilt das Süd-Tympanon in einen breiteren Ostteil und einen schmalen Westteil. In der unteren Zone des ersteren schreitet eine größere Menschengruppe nach rechts, voran etwa zehn Männer (von ihnen einige im Hintergrund von den vorderen fast ganz verdeckt und nur durch die Rundungen ihrer grauhaarigen Köpfe erkennbar). Alle außer den beiden (drei?) letzten sind Greise. Zwei in der vordersten Bildebene sind in toto dargestellt; der vordere trägt ein blaues, fast fußlanges, langärmeliges Gewand und ist in einen gelben Mantel gehüllt, der die rechte Schulter und den rechten Arm freiläßt und dessen Ende über den linken Arm geworfen ist. Der linke trägt einen beide Schultern und seine Arme bedeckenden grünen Mantel, unter dem unten ein graues Gewand hervorschaut. Beide Greise haben ihre beiden Hände anbetend so erhoben, wie es anderswo bei den Menschengruppen von Ps. 148, 12 üblich ist. Die rechte Hand des vordersten Greises ist durch die braunrote, außen weiß gesäumte Fenstereinfassung abgeschnitten. Den Männern folgt eine etwa ebenso große Gruppe kleinerer, bartloser Personen, also Kinder; das erste von ihnen hält die Hände in der gleichen Weise. Bei den vier Kindern in der vordersten Bildebene

88. Jerphanion 1925, I/2, 315.

89. Jerphanion 1925, II/1, 276.

90. Jerphanion 1925, I/2, 314.

91. Jerphanion 1925, II/1, 26.

92. Didron 1845, 327; vgl. Schäfer 1960, 141 (Aelianus); Papadopoulo-Kérameus 1909, 160 (Ἡλιανός).

93. Jerphanion 1925, I/1, 151, 267; I/2, 315.

94. Didron 1845, 327; vgl. Schäfer 1960, 141 (Domitian); Papadopoulo-Kérameus 1909, 161 (Δομετιανός).

95. Jerphanion 1925, II/1, 26.

96. Jerphanion 1925, I/2, 522.

97. Logvin a. O.⁸⁷, Taf. 94.

98. Jerphanion 1925, I/2, 314.

99. Jerphanion 1925, II/1, 276.

100. Jerphanion 1925, I/2, 315.

101. Didron 1845, 327; ebenso Schäfer 1960, 141; Papadopoulo-Kérameus 1909, 160 (Γοργόνιος).

102. Millet 1927, Taf. 263–1; Schiemenz 1995, 23. Abb. S. 18–19, 24–25.

sind die langen Gewänder (mit Zierkragen und -manschetten) von rechts nach links weiß, rotbraun, weiß und blau. Unten ist jeweils ein grauer Streifen; angesichts von Zerstörungen in diesem Bereich ist nicht klar, ob es sich um einen Zierstreifen oder um den herausragenden Teil eines Untergewandes handelt.

Zwei Beischriften gestatten die Identifizierung der Szene; sie sind bescheiden und dennoch von Interesse. Zwischen der Augenpartie und der linken Hand des vordersten Greises steht ΠΡΕCΒΥΤ. . .¹⁰³ Über den Köpfen der ihm folgenden Männer ist dasselbe Wort noch einmal, aber paläographisch anders: In zwei Zeilen ΠΡΕCΒΥ/ΤΕΡΟΙ. Das Wort macht klar, daß hier im Anschluß an das Loblied der Könige und Fürsten (V. 11) im NW-Zwickel Ps. 148, 12 illustriert ist. Üblicherweise werden die vier Halbverse von Ps. 148, 11–12 getrennt illustriert oder nur V. 11 zu einer Komposition zusammengezogen.¹⁰⁴ So haben Roussanou und Dousiko drei antithetisch aufgebaute Zweiergruppen, βασιλεις τῆς γῆς και πάντες λαοί, νεανίσκοι και παρθένοι, πρεσβύτεροι (für πρεσβῦται¹⁰⁵) μετὰ νεωτέρων, also ohne die Fürsten und Richter des 2. Halbverses von Ps. 148, 11. In der Koukouzelissa-Kapelle stehen den Königen laut Inschriften πάντες λαοί, ἄρχοντες και πάντες κριται [γῆς] gegenüber; dann folgen separat die beiden Halbverse von Ps. 148, 12.¹⁰⁶ In Philotheou ist schon V. 11 zu einer figurenarmen Komposition verkürzt, die die Völker und Richter ausläßt; entsprechend scheint es, daß die Szene im Süd-Tympanon nicht nur den zweiten Halbvers, sondern den gesamten Vers 12 illustriert. Die Kinder wären dann νεανίσκοι και παρθένοι, die πρεσβύτεροι (wie auch anderswo) die πρεσβῦται und die jüngeren Männer die νεωτέροι. Diese sind auch in Roussanou, Dousiko und in der Koukouzelissa in dieser Ikonographie und nicht als bartlose Jünglinge abgebildet.

Die doppelte Beischrift πρεσβύ(ε)ροι erklärt sich aus einer partiellen Erneuerung der Malerei. Die Heiligen in der Fensterlaibung haben die Beischriften mit den Buchstabenformen des 19. Jh.s, u.a. Ε, Σ, zum Teil auch die Szenen der Schöpfungsgeschichte an der Wand unter dem Tympanon. Rechts im Bild ist die Erschaffung Evas und darüber die Beischrift Ο ΘΕΟΣ ΕΠΛΑΣΕ ΤΗΝ ΕΥΑΝ / ΑΠΟ ΤΗΝ ΠΛΕΥΡΑΝ ΤΟΥ¹⁰⁷ ΑΔΑΜ in den Buchstaben der Kalotteninschriften. Rechts folgt der Sündenfall, Η ΠΑΡΑΒΑCΙC ΤΩΝ ΠΡΩΤΟΠΛΑCΤΩΝ¹⁰⁸, hier in den Buchstabenformen anderer Malereien in den Narthices und offenbar der Malschicht von 1752/65 zugehörig. Mit dem Wort ΠΡΕCΒΥΤ hat dieser Text die runde Form des C gemeinsam, mit der in ΠΡΕCΒΥΤ die des € konform geht. Die detailreichere Malerei der Menschengruppe von Ps. 148, 12 ist von ungleich besserer Qualität als die der Kalotte und die ausdrucksarmen Gesichter der Heiligen in der Fensterlaibung. Daß sie älter sind, zeigt die von der Fenstereinrahmung abgeschnittene rechte Hand des vordersten Greises.

103. ΠΡ als Ligatur.

104. Eine nur wenig ausgeprägte Unterteilung in Gruppen, nicht in antithetischer Anordnung, z.B. in Hurezu und Cozia (Autopsie am 24. bzw. 25. 7. 1995) und in Hagios Georgios Armas (Autopsie am 25. 7. 1988; zur Kirche vgl. A. S. Ioannou, Zygos Heft 21, Juli 1957, 6–7, 31, 32).

105. Vgl. S. Der Nersessian: L'illustration des psautiers grecs du moyen âge, 2, Londres, Add. 19.352 (1970) 57. πρεσβύτεροι ist die Regel, auch auf dem Athos (z.B. Huber 1982, Abb. 186 [Koutloumoussiou, nicht Dochiariou]; Schiemenz 1995, 20; vgl. Schiemenz 1990, 164).

106. Schiemenz 1995, 17, 20.

107. ΟΥ als Ligatur.

108. ΑΡ, ΑΒ, ΠΡ als Ligatur; τῶν: Τ über ω; CΤ als Stigma.

Damit ist klar, daß das Katholikon von Philotheou schon im Dekor von 1752/65 in diesem Bereich den 148. Psalm hatte, diese Malerei aber in der Kalotte nicht erhalten ist. Dagegen können ihr mindestens Teile der Zwickelmalerei durchaus zugeordnet werden, z. B. die Lobpreisung durch die Tiere, die, wenngleich mit Unterschieden in den Details, der in der Beinkapelle von Grigoriou (1739)¹⁰⁹ relativ nahesteht. Die Beischrift ist hier wenig hilfreich, weil sie einerseits mit Ausnahme der Buchstaben TA KTHNH nicht gut erhalten ist und die beiden Schlüsselbuchstaben ε und σ im ersten Halbvers von Ps. 148, 10 nicht vorkommen und andererseits eine Erneuerung sich auf die Beischrift beschränkt haben kann. Parallelbeispiele liegen in der Beischrift ΠΡΕΣΒΥ/ΤΕΡΟΙ auf der Südlünette und wohl auch bei der Schöpfungsgeschichte vor, deren relativ detailreiche, dynamische Bilder wir ebenfalls der Malerei des 18. Jh.s zuschreiben möchten.

Über der Illustration von Ps. 148, 12 nähert sich eine Gruppe nimbiertter Männer, der älteste ein Greis mit ausgestreckten Händen, von links einem großen, fensterreichen Kirchengebäude mit einer Hauptkuppel und zwei Nebenkuppeln. In den großen Eingang der Kirche ist das zur unteren Gruppe gehörende Wort ΠΡΕΣΒΥ/ΤΕΡΟΙ geschrieben. Über den Köpfen der Männer sind Buchstaben, die wir aber nicht entziffern konnten.¹¹⁰ Die Nimbierung und die Kirche machen es aber sicher, daß hier Ps. 148, 14 zusammen mit Ps. 149, 1 illustriert ist. Wir glauben, daß mindestens die Menschengruppe der Malerei von 1752/65 zuzuordnen ist, da der Kopf des ersten Mannes und der des vordersten Greises in Ps. 148, 12 sehr ähnlich zu sein scheinen und auch die Hände sehr gut übereinstimmen.

Auf der rechten Seite des Fensters steht eine große Gruppe nimbiertter Männer. Nur die vorderen beiden sind ganz abgebildet; sie verdecken die hinter ihnen Stehenden weitgehend. Von zwei weiteren sind die Köpfe vollständig, links der eines Greises mit grauem Kopfhaar und kurzem Bart, zwischen den Köpfen der beiden Ganzfiguren ein bartloses Gesicht. Die beiden voll abgebildeten Männer tragen ein langes Gewand, unten mit breiter Schmuckborte, beim linken grau, beim rechten grün, und darüber einen Umhängemantel, links blau, rechts rotviolett. Der linke Mann hat seine linke Hand, der rechte seine rechte so vor die Brust erhoben, daß der Handteller zum Beschauer gekehrt ist; in der jeweils anderen Hand hält jeder ein gezücktes Schwert.

Auch diese Malerei glauben wir aus stilistischen Gründen dem Dekor von 1752/65 zuweisen zu dürfen. In der Illustration von Ps. 148, 14, 149, 1 bedingte das Wort ὁσίοι die Nimbierung. Es kommt in Ps. 149, 5 abermals vor; die Nimben machen zusammen mit den Schwertern dann klar, daß hier die Verse 5 bis 7 des 149. Psalms illustriert sind: »Die Heiligen sollen fröhlich sein und preisen und rühmen auf ihren Lagern. Ihr Mund soll Gott erheben, und sie sollen zweischneidige Schwerter in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heiden, Strafe unter den Völkern.« Über den Köpfen befindet sich ein Text. Er ist fast unlesbar; mit Kenntnis des Dargestellten ließe sich ein Teil als [καὶ ῥομφαῖαι δίστο]ΜΟΙ ΕΝ Τ[αῖς] Χ[ερσ]ΙΝ ΑΥ[τῶν], Ps. 149, 6, 2. Halbvers, verstehen, falls das zutrifft, mit den runden Buchstaben Ε, C des 18. Jh.s.

109. Provatakis a. O.⁶⁹, Abb. S. 4; dort auch der Sturmwind in ähnlicher Ikonographie (s. Anm. 77).

110. Die Zone ist praktisch unbeleuchtet, und der Beschauer wird vom Licht des Fensters geblendet. Auch auf meinem Photo war die Inschrift nicht lesbar.

Sowohl wegen des inhaltlichen Zusammenhangs als auch nach den Parallelbeispielen kann dann V. 8 mit den gefesselten Königen und Edlen nicht fehlen. Sie stehen in dem dem Psalm-Kompartiment im Westen vorgelagerten Bogen auf der Südseite über dem Sündenfall. Über ihnen ist ein Heiliger, dessen Kleidung der des hl. Demetrios gleicht (lediglich das Gewand und der Mantel mit vertauschten Farben) und der deswegen wohl auch den 40 Märtyrern und dem Dekor des 19. Jh.s zuzuordnen ist.¹¹¹ Zwei alte Könige blicken in die Richtung der Schwertträger (die sich ihrerseits der Bildmitte, also nicht den Königen zuwenden). Sie sind wie die »Frommen« von V. 5–6 gekleidet; das Gewand des vorderen (linken) Königs ist blaugrau, sein Mantel braunrot. Beide tragen perlenverzierte Kronen. Beim vorderen König ragt die rechte Hand aus dem Mantel hervor; die Fessel ist nicht erkennbar. Der hintere König wird von ihm weitgehend verdeckt. Rechts neben ihnen stehen zwei bartlose Männer. Sie sind etwas kleiner; ihre Blicke sind einander zugewandt. Ihre Gewänder sind grau. Auch sie tragen Kronen und sind demnach ebenfalls Könige, keine ἑνδοξοί. Der linke hat die Hände vor der Brust gekreuzt; an seinen Handgelenken ist die Fessel deutlich. Über ihren Köpfen ist die Beischrift ΕΝ ΧΕΙΡΟΠΕΔ[αῖς σιδηραῖς], in Ps. 149, 8 nicht bei den Königen, sondern bei den ἑνδοξοί. Die runden Ε's weisen ebenso wie der Stil das Bild dem 18. Jh. zu.¹¹²

Der Text bei den Königen hat in Mxeta eine interessante Parallele. Auf die Illustration von Ps. 149, 1–2 folgen die Schwertträger, die hier nicht nimbiert sind. Sie schauen zu drei gefesselten Königen, bei denen der Begleittext so verkürzt ist, daß die ἑνδοξοί nicht erwähnt werden und die eisernen Handschellen zu den Königen gehören: τοῦ δεῖσαι τοὺς βασιλεῖς αὐτῶν ἐν χειροπέδαις σιδηραῖς.¹¹³ Die »Edlen« sind auch nicht abgebildet. Die Fessel der Könige besteht hier aus Ketten, die von einer eisernen Halskrause zu den Händen reichen.¹¹⁴

Das Siegesfest, das wie anderswo die Psalmillustration beschließt, ist auf dem Ostympanon (Abb. 8). Die Beischriften haben ausnahmslos die Buchstaben des 19. Jh.s; auch die großfigurigen, ausdruckschwachen Figuren zeigen, daß die gesamte Komposition zeitlich zum Kalottendekor gehört. Die Handlung ist auf zwei Zonen verteilt.

Oben sitzt König David breitbeinig unter einer braunen Teträpylon-Architektur auf einem großen, rollenförmigen Kissen und spielt auf seiner Harfe. Er ist nimbiert und graubärtig und trägt eine Krone, einen dunkelgrünen Mantel, ein rotbraunes Gewand, graue Beinkleider und halbohohe, braune Stiefel. Über der zehnsaitigen Harfe steht Ο ΠΡΟΦΗΤΙΣ/ΔΑΒΙΔ. Rechts spielen zwei sitzende Musikanten auf Saiteninstrumenten, nahe dem Teträpylon ein bartloser im rotbraunen Gewand, den Kopf von einer rotbraunen Kappe mit grauer Krempe bedeckt, mit dem Bogen auf einer Geige, weiter rechts ein weiterer, wohl ebenfalls bartlos, auf einem Tambouras. Dieser trägt eine rote Kappe, eine weiße Hose und wohl eine dunkle Jacke. Beide haben schwarze Schuhe. Die Szenenbeischrift beginnt links von der Architektur, ΕΝ ΤΙΜΠΑΝῶ / ΚΑΙ

111. Die obere Partie und damit der Name ist nicht auf meinen Photos.

112. Mein Photo reicht nicht bis zum rechten Rand des Bildes. Die Beischrift geht vermutlich noch weiter, und es könnte sich um insgesamt fünf Personen handeln.

113. Kauchčišvili 1978, 144. Eine signifikante Änderung des Sinns und damit eine für das Studium der Psalm-Texte bedeutsame Variante (so Verf. S. 145, ebenso zu Ps. 149, 1–2) vermag ich hier im Anschluß an R. Stichel, ByzZ. 72 (1979) 542, nicht zu erkennen.

114. Schiemenz 1990. 177.

ΧΟΡΩ)¹¹⁵, und setzt sich über den beiden Musikanten fort: EN ΧΟΡΔΑΙΣ ΚΑΙ [ὄργ]ΑΝΩ. Die Szene illustriert also Ps. 150, 4, [αἰνεῖτε αὐτὸν] ἐν τυμπάνῳ καὶ χορῶ, [αἰνεῖτε αὐτὸν] ἐν χορδαῖς καὶ [ὄργ]άνῳ. In der unteren Zone führen drei bartlose Männer und zwei Mädchen vor einer grauen Arkade mit sieben Bögen den Reigentanz aus. Der anführende Jüngling links hält in seiner erhobenen rechten, das Mädchen ganz rechts in der gesenkten linken Hand ein Tuch; die fünf Tänzer fassen sich an. Die drei Jünglinge tragen knielange Gewänder (beim ersten und dritten rot, beim mittleren blau), enge Hosen (links blaßgrün, in der Mitte sehr hellbraun, rechts grün) und schwarze Stiefel, der dritte um den Hals ein hinten herunterhängendes Tuch. Die Mädchen haben hellbraune, von einem langen Kleid (links sehr hellbraun, rechts blaßbläulich) fast verdeckte Schuhe, das linke ein etwa knielanges, kurzärmeliges, grünes Überkleid, das rechte einen blauen Rock und ein rotes Mieder. Links spielen drei Musikanten den Tänzern auf: Einem Braunhaarigen mit schmalen Voll- und Schnurrbart hängt eine Daouli am weißen Band auf der linken Schulter; er hat die rechte Hand mit einem Schlegel erhoben, die linke mit einem zweiten Schlegel gesenkt. Er trägt einen violettbraunen, knielangen Rock, eine gelbe Hose und schwarze Stiefel. Von ihm teilweise verdeckt, bläst hinter ihm ein Jüngling im dunklen, langen Gewand eine mit beiden Händen gehaltene Trompete. Ganz links im Bild steht ein rotgekleideter Bläser. Er hat schwarzes Kopfhaar und einen ebensolchen Bart; sein Gesicht ist, nach rechts gewandt, im Profil gegeben. Sein Instrument ist eine S-förmig gebogene Trompete. Die Köpfe der beiden Bläser und ihre Instrumente befinden sich im Bereich der oberen Zone.

Ps. 150, 4 beschließt die Psalm-Illustration; Ps. 150, 6 war bereits im Kalottendekor enthalten. Die Zone unter dem Reigentanz zeigt Gott (mit ὁ ὄν-Kreuznimbus) bei der Erschaffung der Feste des Himmels, der Engel, der Erde und des Meeres, von Sonne und Mond mit gut erhaltenen Beischriften des 19. Jh.s (E, Σ). Auch die Abimelech-Szene unter dem hl. Dometios, also links von den drei Musikanten, hat ihre Beischrift in dieser Form. Die Ostwand und der nach Norden anschließende Bogen gehören also einheitlich zum Dekor des 19. Jh.s.

Für den Vergleich mit Sveti Cxoveli ist nur die ältere Malerei von Interesse. Einerseits ist auch diese nicht das Vorbild der Malerei in Mxeta. Andererseits gab es unter den nicht ubiquitären Details der Psalm-Illustration doch eine Reihe von Gemeinsamkeiten. Zu diesen gehört in Philotheou auch das (hier freilich kleine) Gewässer mit den Wassertieren, das wir durch Vergleich mit der Kathedrale von Nicosia (Malereien um 1740)¹¹⁶ ebenfalls der Malerei von 1752/65 zuweisen möchten. Für unsere Auffassung, die griechische Malerei auf georgischem Boden aus den Kontakten Georgiens mit dem Athos abzuleiten, sehen wir in der älteren Psalm-Illustration von Philotheou eine Stütze. Diese und die in Mxeta stehen einander näher als jede von ihnen der Hermeneia. Unterschiede erklären sich zum Teil aus den verschiedenen Bildträgern. Die Maler von Mxeta mußten einerseits einen typischen Kuppeldekor an eine Wand anpassen und haben dabei z. B. bei dem dann stets von unten zu lesenden Schriftband eine originelle Lösung gefunden.¹¹⁷ Andererseits stand ihnen reichlich Platz zur Verfügung, den sie für eine großzügigere Abbildung des Meeres nutzten. Eine spezi-

115. τυμπάνῳ: Das I nicht sicher; vielleicht V.

116. Schiemenz 1996.

117. Schiemenz 1990. 173.

fische Verwandtschaft ist hingegen nicht erkennbar. Die beiden Dekors deuten den Spielraum an, den die Maler gegenüber der Hermeneia hatten und auch nutzten.

ΑΒΓΕΚΥΡΩΤΗ ΖΗΤΙΕΡΤΕ ΛΙΤΕΡΑΤΥΡ: * * * * *

- Alibegašvili 1979: G. Alibegašvili: Svetskij portret v gruzinskoj srednevekovoj monumental'noj živopisi (1979).
- Amiranašvili 1963: Š. Amiranašvili: Istorija gruzinskogo iskusstva (1963).
- Beridse 1980: W. Beridse, E. Neubauer: Die Baukunst des Mittelalters in Georgien (1980).
- Derlemenko 1982: E. Derlemenko u. a.: Gelati (1982).
- Didron 1845: [A. N.] Didron, Manuel d'iconographie chrétienne grecque et latine (1845, Reprint o. J. [ca. 1964]).
- Didron 1858: Didron, in: Ann. archéol. 18 (1858) 197–205.
- Dölger 1943: F. Dölger: Mönchsland Athos (1943).
- Gaprindashvili 1975: G. M. Gaprindashvili: Ancient Monuments of Georgia: Vardzia (1975).
- Huber 1982: P. Huber: Athos: Leben Glaube Kunst (3 1982).
- Jerphanion 1925: G. de Jerphanion: Une nouvelle province de l'art byzantin, les églises rupestres de Cappadoce (Bibl. archéol. hist. 5, 6). I/1 (1925), I/2 (1932), II/1 (1936).
- Kadas 1986: S. Kadas: Der Berg Athos (1986).
- Kauchčišvili 1978: T. S. Kauchčišvili, Atti del primo simposio internazionale sull'arte Georgia-na (1978), 135–146.
- Lafontaine-Dosogne 1980: J. Lafontaine-Dosogne, in: A. Alpago-Novello u. a.: Art and architecture in medieval Georgia (1980) 85–134.
- Lang 1957: D. M. Lang: The last years of the Georgian monarchy 1658–1832 (1957).
- Manvelichvili 1951: A. Manvelichvili: Histoire de Géorgie (1951).
- Mepisaschwili 1977: R. Mepisaschwili, W. Zinzadse: Die Kunst des alten Georgien (1977).
- Mepisaschwili 1986: R. Mepisaschwili, W. Zinzadse: Georgien, Wehrbauten und Kirchen (1986).
- Millet 1904: G. Millet, J. Pargoire, L. Petit: Recueil des inscriptions chrétiennes de l'Athos, I (1904).
- Millet 1927: G. Millet: Monuments de l'Athos I, Les peintures (1927).
- Neubauer 1976: E. Neubauer: Altgeorgische Baukunst (1976).
- Papadopoulo-Kérameus 1909: A. Papadopoulo-Kérameus, Denys de Fournas: Manuel d'iconographie chrétienne, Ερμηνεία της ζωγραφικής τεχνής (1909).
- Provatakis 1983: Th. M. Provatakis: Der Berg Athos (1983).
- Schäfer 1960: [G. Schäfer:] Ερμηνεία της ζωγραφικής, Malerhandbuch des Malermönchs Dionysios vom Berge Athos (1960; Neuausgabe der Ausgabe 1855).
- Schiemenz 1990: G. P. Schiemenz, in: CArch. 38 (1990) 159–194.
- Schiemenz 1995: G. P. Schiemenz, in: Macedonian Studies 12 (N.S. 1) (1995) 3–42.
- Schiemenz 1996: G. P. Schiemenz, in: Επετηρίδα Κεντρου Μελετων Ιερας Μονης Κυκκου 3 (1996) 163–256.